

Weder die Autoren/innen, noch die Fachschaft Psychologie übernimmt irgendwelche Verantwortung für dieses Skript.

Das Skript soll nicht die Lektüre der Prüfungsliteratur ersetzen.

Verbesserungen und Korrekturen bitte an fs-psycho@uni-koeln.de mailen.

*Die Fachschaft dankt den AutorInnen im Namen aller Studierenden!*

Version 1.0 (März 98)

# Sozial-kognitive Lerntheorie Banduras (Maria Brandt)

## Welche Merkmale eines Vorbildes spielen beim Modelllernen eine Rolle?

1. Einleitung
  - 1.1 Definition des Modelllernens
    - 1.2 Eigener Bezug (tagtägliche Beobachtung/Zeit und Gefahr)
    - 1.3 Hauptvertreter Bandura /Abkehr vom Behaviorismus (Menschenbild, Automatismus, Interaktion  $P \leftrightarrow U$ )
2. Modelllernen sensu Bandura
  - 2.1 Unterschied Erwerb und Ausführung
  - 2.2 Einflußfaktoren auf das Modelllernen
  - 2.3 Subprozesse des Modelllernens und resultierende Konsequenzen für das Modell
  - 2.4 empirische Untersuchungen zu spezifischen Merkmalen des Vorbildes
    - 2.4.1 Untersuchung zur Auswirkung des Status eines Modells
    - 2.4.2 Untersuchung zur Auswirkung unterschiedlicher Reaktionen des Modells nach Bestrafung einer Übertretungstendenz der beobachtenden Person
3. kritisches Fazit
  - 3.1 kritische Betrachtung der bisherigen Forschungsergebnisse
  - 3.2 Darstellung der Anwendung des Modelllernens in der Psychologie/Pädagogik/Alltag

Ich habe als Spezialgebiet mich mit der sozial- kognitiven Lerntheorie Banduras befaßt, da ein unmittelbarer Bezug zum Alltag vorhanden ist.

Modelllernen heißt, daß wir in der Lage sind durch Beobachtung zu lernen. Man kann es auch als einen Prozeß bezeichnen, bei dem eine Person das Verhalten einer anderen beobachtet und ihr eigenes Verhalten allein auf dieser Beobachtung hin verändert.

Dies ist im Alltag von großer Bedeutung, da wir im Gegensatz zum Lernen durch eigene Erfahrung Kosten, Zeit und Gefahren, Irrtümer und unnötige negative Konsequenzen sparen.

Die einflußreichsten Forschungsarbeiten zum Modelllernen wurden von Albert Bandura durchgeführt.

Im Gegensatz zu seiner schulischen behavioristischen Prägung betonte er die Möglichkeit der Selbststeuerung des Individuums und die wechselseitige Beeinflussung von Person und Umwelt. Diese Selbststeuerung sind kognitive Prozesse (Gedankenprozesse), die von Belohnung und Bestrafung beeinflußt werden können, aber nicht von ihnen determiniert sind.

Das von Bandura entwickelte Modell zum Beobachtungslernen unterscheidet zwischen dem Erwerb und der Ausführung eines zu erlernendem Verhaltens. Nicht alles, was Menschen lernen zeigen sie in ihrem spontanen Verhalten.

Ob Verhalten gelernt oder verändert wird, bestimmen verschiedene Einflußfaktoren. Hierbei handelt es sich um Merkmale der BeobachterIn, der Modellperson, der Qualität der Beziehung zwischen diesen und um die Situationsmerkmale. Diese sind jedoch nicht isoliert zu betrachten, sondern wirken gemeinsam auf das Modelllernen.

Nach Bandura hängt Lernen am Modell von vier aufeinander bezogenen Subprozessen ab. Sollen Vorbilder überdauernde Verhaltenseffekte haben, so müssen Aufmerksamkeits-, Gedächtnis-, motorische Reproduktions-, und Motivationsprozesse stattfinden.

Aufmerksamkeitsprozesse beziehen sich auf die aufmerksame Wahrnehmung des Modells damit es überhaupt zum Lernen von beobachtetem Verhalten kommt.

So gibt es verschiedene Merkmale, das Lernen von einem Modell fördert:

1. Regelmäßigkeit: Häufigkeit des Kontakts zwischen Modell und Beobachter (Eltern-Kind)
2. Attraktion: gewinnende Eigenschaften des Modells spielen hierbei eine Rolle, wie zum Beispiel attraktives Äußeres.

Merkmale.....

Welche Auswirkungen dieses Merkmal auf die Nachahmung hat, zeigt eine Untersuchung von Lefkowitz, Blake und Mouton die 1955 gemacht wurde. Es wurde die Auswirkung des Vorbildstatus auf die Nachahmung der beobachteten Person überprüft.

Es wird vermutet, daß ein hoher Status nachahmendes Verhalten fördert.

Hypothese: Wenn eine hohe Statusperson ein Verbot verletzt, dann neigen naive Versuchspersonen eher dazu mit diesem Verhalten übereinzustimmen.

Die Verletzung eines Verbotes bestand aus der Übertretung einer roten Fußgängerampel. Wobei wichtig ist zu erwähnen, daß das Wartesignal 40 sec. Andauerte und das Signal, welches erlaubt über die Straße zu gehen nur 15 sec. Andauerte. Beobachtungen wurden während des Wartesignals vorgenommen, im Hinblick auf die Übertretung von seiten des Beobachters.

Ein männliches Modell (35J.) bekam unterschiedliche Kleidung. Hoher Status wurde mit folgender Kleidung operationalisiert: gebügelter, sauberer Anzug, polierte Schuhe, weißes Hemd, Krawatte und einen Strohhut. Niedriger Status wurde anhand von folgender Kleidung dargestellt: schmutzige Schuhe, geflickte Hose und einem ungebügeltem blauem Hemd.

Es wurden nur Personen beobachtet, die neben dem Model vor der Überschreitung der Straße standen.

Mittels des Chi-Quadrats erhielt man Ergebnisse, die zeigten, daß wenn eine hohe Statusperson ein Verbot übertrat (in diesem Fall die Übertretung einer roten Ampel), sich die Anzahl der Fußgänger, die ebenfalls über rot gingen erhöhten.

Daher kann man sagen, daß das Verhalten einer Person nicht gleichgewichtig die Übertretung eines Verbots ausmacht. Vielmehr ist es so, daß um so höher der Status der wahrgenommenen Person ist, die ein Verbot übertritt, umso wird die Übereinstimmung mit einem Verbot bei Fußgängern in derselben Situation reduziert.

Kritik: Diese Untersuchung kann man gewiß nicht auf alle Verbote verallgemeinern. Es ist schließlich etwas anderes, ob ich jemandem hinterherlaufe, der über rot geht, oder ob ich etwas stehe nur weil ich jemanden wahrnehme, der im schicken Anzug offensichtlich stiehlt.

Außerdem bedeutet ist nicht für alle Menschen ein hoher Status erkennbar an einem Anzug und einer Krawatte. Heutzutage sind die Geschmacksrichtung gerade im Bereich der Mode so unterschiedlich, daß es nicht mehr so leicht erkennbar ist anhand eines Outfits, welchen Status die Person hat.

In meinen Augen wichtigere Merkmale als Status und Macht beim Modelllernen sind die Beziehung zwischen Modell und Beobachter, Prestige und die Ähnlichkeit der beobachtenden Person und dem Modell. Wobei die Ausführung des beobachteten Verhaltens nach wie vor abhängig ist von der Motivation des Beobachters.

Das Experiment von Montada und Christiana Thirion von 1972 zeigt, daß gerade unterschiedliche Reaktionen des Modells nach Bestrafung einer Übertretung, bestimmte Motivationen zu derselben Übertretung von seiten des Beobachters führen.

Auf die Interaktion zwischen Modell und Beobachter spielt die Verhaltenskonsequenz, die das Modell erfährt eine große Rolle.

Hypothese: Wenn Verhaltensweisen für das Modell positive Konsequenzen haben, dann werden diese eher nachgeahmt, als solche mit negativen Konsequenzen.

Hauptsächlich wurde überprüft welchen Einfluß auf den Beobachter bei unterschiedlichen Reaktionen des Modells auf Strafe hat.

Untersuchungsbedingung: 72 Jungen im Alter zwischen 5 und 8 Jahren; 5 parallelisierte Experimentalgruppen (parallelisiert im Hinblick auf Konzentrationsfähigkeit und der Fähigkeit zum Aufschub von Bedürfnisbefriedigung); 1 Kontrollgruppe → 5 verschiedene Modellfilme/Prestigeattributionen: Modell= beliebt.

Gleicher Anfang der Modellfilme: 12 Jahre alter Junge soll Schönschreibaufgabe erfüllen → baldige Beschäftigung mit attraktivem Spielzeug → Lehrerin kommt rein und fordert auf weiter die Aufgaben zu erledigen.

1. Film: Ungehorsam- Strafe- neuerlicher Ungehorsam
2. Film: Ungehorsam- Strafe- gehorsame Aufgabenerledigung
3. Film: Ungehorsam- Strafe- Ende des Films
4. Film: Ungehorsam- keine Strafe
5. Film: Gehorsam- keine Strafe

→ Vpn wurden in selbe Situation gebracht wie Junge im Film

UV: Übertretung = Beschäftigung mit Spielsachen

AV:

→ Zweifaktorielle Varianzanalyse/ Duncan t-Test zum Mittelwertvergleich

Ergebnis: Eingangsaufgestellte Hypothese konnte der Tendenz nach bestätigt werden.

FAZIT: Enttäuschung bezüglich der Ergebnisse der bisherigen Forschung im Hinblick auf konkrete Merkmale, die ein Vorbild haben sollte, damit besonders gut von ihm gelernt werden kann.

Bestimmte Vorbildmerkmale können Modellernen zwar fördern, sind jedoch nicht allein ausschlaggebend. Tendenzen sichtbar, aber Modellernen ist und bleibt doch ein Zusammenwirken vieler Faktoren wie Modell, Beobachter, Beziehung beider zueinander und der Situation. Es ist nach wie vor problematisch Einflußgröße isoliert zu betrachten. Es gibt viele verschiedenen Einflußfaktoren und diese wirken nicht isoliert, sondern interaktiv. (Bsp.: Untersuchungen zu mastery und coping Modellen → bei Phobien sind coping Modell effektiver).

Dennoch haben die Forschungen zum Modellernen eine große Bedeutung für die Erziehung (warmherziger), für die Verhaltenstherapie und auch für die kognitive Lernforschung (von wem lerne ich am besten? Bekräftigung).